

# Lernen aus der Geschichte

## LaG - Material

Wohnen in der DDR – Zwischen

Anpassung und Selbstverwirklichung

Zum LaG-Magazin 11/2013

18.12.2013

### Wohnen in der DDR – Zwischen Anpassung und Selbstverwirklichung

von Arne Thomsen

Der Zweite Weltkrieg hinterließ enorme Schäden an der Bausubstanz in Deutschland. Zudem mussten Millionen Vertriebene aus den Ostgebieten in die Besatzungszonen integriert werden. Nach einer Übergangsphase unter alliierter Verwaltung wurde der Wohnungsmarkt nicht liberalisiert wie in der BRD, sondern wurde behördlich organisiert. Die Wohnungsnot blieb trotzdem ein ständiger Begleiter der Lebensumstände in der DDR. Für die Zuweisung einer Wohnung sollte vor allem die Bedürftigkeit die ausschlaggebende Rolle spielen. Dabei waren vor allem der Kinderreichtum junger Familien und besondere Leistungen Werktätiger die entscheidenden Kriterien.

Nachdem der Mangel an Wohnungen Anfang der 1970er Jahre noch nicht behoben war, verabschiedete im Juli 1971 der 8. Parteitag der SED auf Betreiben Erich Honeckers, des neuen „starken Manns“ in der Parteiführung, ein ambitioniertes Wohnungsbauprogramm als neues Kernstück der staatlichen Sozialpolitik. Es sollten bis 1990 drei Millionen neuer Wohnungen errichtet und damit gleiche Lebensbedingungen geschaffen werden.

Die Neubauten waren zu 95% Plattenbausiedlungen. Sie waren auf neuestem ostdeutschen Stand, während die Altbauten vernachlässigt wurden. Die festgesetzten Mietpreise lagen bei einer Mark pro

Quadratmeter und damit bei einem Bruchteil der tatsächlichen Kosten. Sie beanspruchten nur 2,6 – 4% des Einkommens und galten deswegen auch als zweites Gehalt. Für private Wohnungseigentümer blieben dagegen folglich kaum Mittel für Reparaturen oder Renovierungen ihrer Altbauten übrig. Der Verfall der Vorkriegsarchitektur war teilweise so drastisch, dass die Bevölkerung über „Ruinen schaffen ohne Waffen“ spottete. Die alte bürgerliche Gesellschaft sollte durch neue sozialistische Wohngebiete mit billigem Wohnraum für alle überwunden werden. Komfort wie fließendes warmes und kaltes Wasser, Zentralheizung, Innen-WC, Badewanne und die gute soziale Infrastruktur in der Trabantenstadt waren ausschlaggebend dafür, dass 1990 ein Drittel der DDR-Bürger in den sogenannten „Arbeiterschließfächern“ wohnten.

Die zur Verfügung stehenden Wohnungseinrichtungen waren normiert, gleichförmig funktional und zentral produziert. Von 612 Möbelfabriken 1956 waren dreizehn Jahre später nur 18 übrig geblieben; 1986 gab es sogar nur noch fünf. Baustoffe zum Selbermachen waren nur schwer aufzutreiben, Nachbarschaftshilfe ersetzte teilweise fehlende Bauhandwerker und Elektriker. Um den beengten Wohnverhältnissen zu entfliehen, bot sich ein Gartenhaus auf dem Land an. So eine eigene Datsche war aufgrund ihrer baulichen Voraussetzungen unter der „Marke Eigenbau“ als Nische und zum Werkeln zumeist besser geeignet als die Wohnung im standardisierten Plattenbau, die nur wenige Gestaltungsspielräume

zuließ.

Anhand unterschiedlicher Quellentypen, die über das Internet einsehbar sind, sollen Fragen zum Thema beantwortet werden.

### Materialien:

Aus der Fülle von Publikationen wurden beispielhaft einige interaktive Lehrangebote ausgewählt, um eine mögliche Unterrichtseinheit zu skizzieren. Die vorgestellten Materialien dienen natürlich nur als Vorschlag und Orientierung und können beliebig variiert, erweitert und an die jeweilige Unterrichtsgruppe angepasst werden.

### Zielgruppe:

Der Unterrichtsstoff eignet sich besonders für Klassen der Sekundarstufe I in den Fächern Geschichte, Politik, Sozialwissenschaften und Sozialkunde.

### Didaktische Überlegungen:

Als Vorbemerkung sei darauf hingewiesen, dass die Schülerinnen und Schüler und teilweise auch das Lehrpersonal keine eigenen Erfahrungen mit dem Unterrichtsgegenstand in ihren Biographien aufweisen können. Deshalb sollte eine erste Hausaufgabe in der Befragung von Zeitzeug/innen in der Familie und im sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler bestehen. Aussagen über Wohnort (Altbau oder Platte), Größe der Wohnung, Miete, Komfort, Zufriedenheit können erfragt werden. Weiter könnte in den Bundesländern, sowohl Ost als auch West, nach entsprechenden Bauobjekten vor Ort geforscht werden.

### Arbeitsvorschläge und Fragen:

Mit Hilfe der unter „Quelle“ gespeicherten Materialien sollen die vorangestellten Fragen beantwortet werden und die damalige Situation beurteilt werden. Bei Vorhandensein internetfähiger Computer im Klassenraum kann als Einstieg in die Thematik ein Video (Länge: 1:44 Min.) zur Geschichte des Plattenbaus angeschaut werden. Dabei soll deutlich werden, dass dieser Bautyp keineswegs ein ausschließlich ostdeutsches Phänomen war:

### Quelle:

<http://www.mdr.de/damals/video18780.html>

### Fragen:

- Was bewog die Menschen zum Umzug vom Altbau in die „Platte“?
- Warum wurden Neubauten errichtet und nicht die vorhandenen Altbauten saniert?

### Quelle:

[http://www.mdr.de/damals/artikel75330\\_dosArt-artikel75532\\_zc-1aad49e9.html](http://www.mdr.de/damals/artikel75330_dosArt-artikel75532_zc-1aad49e9.html)

Anhand eines kurzen Films (Länge: 1:41 Min.) über die Unterschiede des damaligen Lebens in der Platte zu heutigen Zuständen soll u. a. zum Ergebnis gekommen werden, dass Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Einkommen im Gegensatz zu früher heute kaum mehr in der gleichen Nachbarschaft zu finden sind.

**Frage:**

- Wie ist der heutige Leerstand vieler Wohnungen in Plattenbausiedlungen zu erklären und was bedeutet dies für die Zukunft?

**Quelle:**

<http://www.mdr.de/damals/video18686.html>

Zur Wissensüberprüfung zum Abschluss der Unterrichtseinheit bietet sich die Bearbeitung eines interaktiven Quiz zum Thema Plattenbau an:

**Quelle:**

<http://www.mdr.de/m-scg/frage.php?id=784>

Bei einer geografischen Nähe der jeweiligen Schule zu Museen, die sich mit der Alltagskultur der DDR beschäftigen, käme ein Besuch in Frage. Solche Einrichtungen existieren in Berlin (DDR-Museum), Eisenhüttenstadt (Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR) und Leipzig (Zeitgeschichtliches Forum).

**Lernziele:**

Eines der wichtigsten Ziele sollte das Aufzeigen von Konfliktfeldern und die Diskrepanz zwischen Ist- und Idealzustand in der Sozialpolitik der DDR sein. Zudem kann die heutige Sehnsucht nach „alten Zeiten“ durch die Schilderung der Wohnverhältnisse in der DDR kritisch hinterfragt werden. Durch eine Thematisierung der Wohnverhältnisse in der BRD kann mit

Hilfe eines Vergleichs auf die heutige Wohnsituation in Gesamtdeutschland übergeleitet werden.

**Literatur:**

Hannemann, Christine: Die Platte - industrialisierter Wohnungsbau in der DDR, Verlag Hans Schiler, Berlin 2005.

Kaminsky, Annette: Illustrierte Konsumgeschichte der DDR, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 1999.

Liebscher, Robert: Wohnen für alle. Eine Kulturgeschichte des Plattenbaus, Vergangenheitsverlag, Berlin 2009.

Rostock, Jürgen, Zum Wohnungs- und Städtebau in den ostdeutschen Ländern, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 29 (1991), S. 41-50.

Über den Autor

Dr. Arne Thomsen ist freier Historiker und lebt in Bochum.

E-Mail: arne.thomsen@gmx.de

## I M P R E S S U M

Agentur für Bildung - Geschichte, Politik und Medien e.V.

Bülowstr. 90

10783 Berlin

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

<http://www.agentur-bildung.de>

Autor des Materials:

Projektkoordination: Birgit Marzinka

Webredaktion: Ingolf Seidel, Anne Lepper und Patrick Henze

Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins und das LaG-Material wird durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert.

Das Material kann für Bildungszwecke unter Nennung der Autorin/des Autors und der Textquelle genutzt werden.